

Predigt des Patriarchen Youssef Al-Absi bei seinem Besuch in der griechisch-katholischen Gemeinde in Deutschland (St. Elisabeth, Wiesbaden)

20. November 2024

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, des einen Gottes, Amen.

Mein heutiger Besuch in Deutschland, meine Lieben, ist mein zweiter Besuch in unserer Kirche in Deutschland. Der erste Besuch war im Jahr 2022, zwei Jahre liegen zwischen den beiden Besuchen. Wie viele Dinge, wie viele Ereignisse, wie viele Zeiten haben sich verändert, wie viele neue Etappen haben sich aufgetan, neue Horizonte, neue Träume, neue Projekte, neue Wahrnehmungen haben sich vor uns aufgetan. Was für uns in unserer Königlichen Kirche in Deutschland wichtig und bemerkenswert ist, ist der Fortschritt, das Neue, die Entwicklung, die wir Tag für Tag in der pastoralen und kirchlichen Arbeit auf der Ebene der Jugend, der Familie, der Kinder und der Aktivitäten aller Art sehen und erleben, diese Aktivitäten, die Sie, meine Lieben, tun, das zeigt, dass unsere Kirche in Deutschland heute eine lebendige Kirche ist, eine junge Kirche, eine Kirche, die vorwärts geht.

Gott sei Dank für diese Kirche, in deren Pflege wir den Finger Gottes, seine Fürsorge und Liebe sehen. Dank an Archimandrit Mayas Abboud, der über diese Kirche wacht und sie mit Liebe, mit Hingabe, mit Selbstaufopferung, mit Geduld, mit Unermüdlichkeit, aber vor allem mit Freude an Christus führt. Die Freude, die eine wesentliche Entscheidung ist, die die Jünger und Apostel Christi und alle, die zu ihm gehören, kennzeichnet. Diese Freude ist das, was einer der Patres sagte, dessen Worte zu einem bekannten Sprichwort geworden sind: Ein unglücklicher Priester ist ein untauglicher Priester. Mit Dank an Gott und Pater Mayas, mit Dank an euch, liebe Söhne und Töchter, mit Dank für eure Liebe zum Herrn Jesus, euren Glauben an Ihn, eure Hoffnung auf Ihn, euren Eifer für Seine Kirche und euren Einsatz für Sein Evangelium. Ihr habt unsere Kirche in Deutschland zu einer beispielhaften Kirche gemacht, zu der viele aufschauen und deren Arbeit und Leben an vielen Orten bezeugt wird. Ihr seid eine Kirche, die Christus trägt, wo immer ihr hingehet, ihr habt ihn in unserem Land getragen und ihr tragt ihn heute hier, so dass ihr es verdient habt, Christusträger, Christophorus genannt zu werden, Gott sei Dank.

Mein heutiger Besuch steht im Zusammenhang mit dem 300. Jahrestag der Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen der griechisch-orthodoxen katholischen Kirche und der Kirche von Rom im Jahr 1724. In jenem Jahr 1724 wurde die antiochenisch-byzantinische Patriarchatskirche in zwei Patriarchate geteilt, das griechisch-orthodoxe Patriarchat und das griechisch-orthodoxe Patriarchat. Das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat und das Römisch-Katholische Patriarchat, ohne dass irgendjemand diese Teilung gewollt, gedacht oder ins Auge gefasst hätte, aber die damals vorherrschenden Umstände, die Situationen und die Menschen sowie einige Menschen haben zu dieser Teilung geführt, und seither sind dreihundert Jahre vergangen.

In diesem Jahr 2024, dem 300. Jahr, wollten wir zu uns selbst zurückkehren, unser Gewissen prüfen und vor Gott bereuen, was in seiner Kirche geschehen ist. Wir haben unsere Aktivitäten in diese Richtung gelenkt, haben Gebete und wissenschaftliche und intellektuelle Seminare in unserem ganzen Patriarchat abgehalten, und wir sind heute hier bei Ihnen, um Gott den Herrn zu bitten, die Einheit unserer Kirche wiederherzustellen. Wir bemühen uns unsererseits auf verschiedenen Ebenen und mit

verschiedenen Mitteln, und eines der Ergebnisse ist heute die gute brüderliche Beziehung, die uns mit unseren orthodoxen Brüdern verbindet, die Liebe, die uns eint, und die gemeinsamen Aktivitäten, die wir gemeinsam durchführen, und wir werden nicht verzweifeln oder aufhören.

Wenn wir über unsere Beziehungen zur orthodoxen Kirche sprechen, ist es wichtig, die starken brüderlichen Beziehungen zu erwähnen, die wir mit der lateinisch-katholischen Kirche in Deutschland haben. Die katholische Kirche in Deutschland hat uns ihr Herz und ihre Türen geöffnet, sie hat uns geholfen, sie hat uns unterstützt und sie hat uns auf den meisten Ebenen wie eine Schwester zu einer Schwester behandelt, deshalb danken wir der lateinisch-katholischen Kirche in Deutschland und allen Kardinälen, Bischöfen und ihren Assistenten, und hier durch die Priester, die hier sind die sich um uns kümmern und die Gläubigen und Laien, anwesend und abwesend, die uns helfen und ermutigen, unsere Rituale zu feiern und unsere Traditionen und Werte hier zu leben, alle nach bestem Vermögen, wenn es nicht immer nach den Möglichkeiten möglich ist, aber Gott nimmt die Absicht immer und oft an.

Besonderer Dank gebührt der Hilfe für die leidende Kirche, die heute durch Frau Regina Leich vertreten ist, dieser Stiftung, die unserer Kirche und den Ostkirchen im Allgemeinen mit großzügiger finanzieller Unterstützung bei verschiedenen materiellen, geistlichen und humanitären Projekten hilft und die große brüderliche Liebe für uns Ostchristen hegt und uns in dem Land zu halten sucht, in das Gott uns eingepflanzt hat, in der Überzeugung, dass unsere Präsenz in unseren Ländern ein Licht ist, das nicht verlöschen darf, und ein Leben, das nicht untergehen darf. Wir danken dieser Stiftung und allen deutschen Verbänden, die uns zur Seite stehen und uns helfen.

Ich spreche von der Nähe der lateinischen Kirche zu uns, ihrer Liebe und Hilfe. Ich erzähle Ihnen heute, dass wir gestern ein Treffen in der Stadt Herne in der St. Michaelskirche mit ihren Verantwortlichen hatten, und wir haben uns darauf geeinigt, dass wir ab dem Jahr 2025 in dieser Kirche zu beten beginnen und sie nach diesem Jahr für viele Jahre nutzen werden, so dass wir unser erstes Standbein in Deutschland haben, von dem aus wir in ganz Deutschland starten, uns sammeln und einige Aktivitäten in ihr abhalten können, mit der Hoffnung, dass mehr als ein Standbein an anderen Orten in Deutschland sein wird, um unseren Kindern und anderen, die unsere Kirche, Rituale und Traditionen lieben, zu dienen. Dank an Gott und Dank an unsere deutschen Brüder. Heute komme ich aus der Stadt Rom Italien, aus dem Vatikan, wo ich heute Abend an der Bischofssynode teilnehme. Diese Synode steht unter dem Motto der Synodalität, was soviel bedeutet wie „gemeinsam gehen“, was bedeutet, dass alle Christen, Kleriker und Laien aller Kategorien, gemeinsam den Willen Gottes entdecken und tun, das Evangelium und das christliche Zeugnis leben sollen. Die christliche Mission und die Organisation der Pfarreien auf allen Ebenen, damit jeder Christ und jeder Getaufte seine Zugehörigkeit zu Christus und zur Kirche spürt, damit jeder Getaufte diese Zugehörigkeit in seinem verantwortlichen christlichen Leben in Gemeinschaft mit allen Christen der Pfarrei, zu der er gehört, und der Familie, in die er hineingeboren wurde, zum Ausdruck bringt und verkörpert. Ich habe mit Freude gesehen und gespürt, dass unsere Eltern hier in Deutschland mit Eifer, Hingabe und Freude aktiv am Leben der Kirche teilnehmen. Ich lade euch ein, meine Lieben, dies fortzusetzen und, wenn möglich, noch mehr zu tun, denn die Kirche seid ihr, denn die Kirche gründet sich auf uns alle, ihre Kinder, und die Verantwortung des Evangeliums ist die Verantwortung von uns allen.

In Bezug auf das heutige Evangelium, die Austreibung eines von Dämonen besessenen Mannes, beschreibt das Evangelium diesen besessenen Mann, der vom Bösen, von Gewalt und Hass beherrscht wurde, was alle diejenigen betrifft, die nicht mit Christus leben, die nicht im Licht Christi wandeln, die nicht die Lehren Christi hören, die nicht dem Beispiel Jesu Christi folgen und ein Freund Jesu sind. Aber als Jesus zu diesem von Dämonen besessenen Mann kam und zu ihm sprach und die Dämonen vernichtete, kehrten seine Menschlichkeit, seine Würde, seine Freude und seine Schönheit zu ihm zurück, und er wurde ein Jünger Jesu, aber leider konnten die Menschen dieser Region die Anwesenheit Jesu nicht ertragen, wie wir gehört haben, denn dann offenbarte er ihnen all das Böse, in dem sie lebten, in all seinen Formen, und so sagten sie Jesus, er solle von ihnen weggehen. Das ist es, was wir heute in Teilen der Welt sehen, unter Menschen, die nicht wollen, dass Jesus Christus in ihrem Leben präsent ist, und wir sehen, wie sie zu dem werden, was dieser Mann war, wo Dämonen ihn beherrschten und das Böse ihn auffraß, sie wurden gefügig und zu Gewalt, Hass, Töten, Zerstörung, niedriger Moral und missbräuchlichen Gedanken hingezogen, was wir heute in vielen Teilen der Welt sehen.

Wenn wir in Freude, Ruhe und Frieden leben wollen, wenn wir in Schönheit leben wollen, sollten wir uns bemühen, der Welt die Schönheit zurückzugeben.

An diesem Tag und anlässlich dieses Besuchs lade ich Sie ein, sich umeinander zu scharen, sich gegenseitig zu unterstützen, sich zu lieben und einander zu dienen. Die Einheit der Gemeinde ist sehr wichtig und ein starkes Zeugnis, das wir den Menschen um uns herum in diesem Land geben können und müssen: Wir sind eine Gemeinschaft, auch wenn wir von hier und andere von dort kommen, aber es ist Christus, der uns eint, besonders in der Göttlichen Liturgie, wo wir alle den einen Leib und das eine Blut empfangen und wo wir mit dem heiligen Paulus sagen können: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott, Vater der ganzen Schöpfung und über ihnen allen, der in ihnen allen und in ihnen allen wirkt. Mit dieser Hoffnung, meine Lieben, und mit dieser Absicht beten wir heute und bitten den Herrn Jesus, dass er unser Tun segnet und gelingen lässt und uns zu Zeugen macht, wo immer wir sind.

Abschließend danken wir dem Verein *Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V.* für die Hilfe an den Christen im Heiligen Land, vertreten durch ihren Vorsitzenden, Dr. Reinhold Then, für den wir heute einen Menschen ehren wollten, der vom Heiligen Geist erfüllt ist, der mit seinem ganzen Herzen und seiner Liebe für Jesus und seine Kirche gab und gibt, der sein Kreuz trägt und Jesus nachgeht, durch den Verein *Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V.* und alle Hilfe, die im Heiligen Land und hier in Deutschland geleistet wird, ihm und allen Mitgliedern der Vereinigung, und dafür überreichen wir ihm das Patriarchenkreuz, um ihm für alle seine Werke zu danken, möge Gott der Herr ihm Gesundheit geben und sein Leben und seine Werke segnen.

Übersetzung: DeepL pro

© griech.-kath.-melkit. Kirche in Deutschland, Arch Mayas Abboud